

Kerstin Fischer

Spiegelglut

Gedichte

ATHENA-Verlag

Am Fenster

Über dem Tag Sonnenlicht aus Blei.
Die Küche, eine Scherbe mit dicken Lippen.
Ich sehe durch das stumpfe Fenster.
Am salzigen Rand des Weges liegt ein schmutziger Hut.
Er verdeckt alten Samen, der aus Wäldern strömte,
in Schwarz.
Zwischen den Zähnen der Zeit hängt zu früher Schlaf,
taub und schwer.
Ich pflücke Stunden wie Mirabellen und gebe ihnen mein Gelb.
An der Winterweide die Krähen.
Sie picken lange Nächte in den harten Boden.
Der Tod ist noch ein Kind,
das am Meer spielt,
im nächsten Sommer.

Die Wasserlilie

Ich schreibe Gedichte in den Januarschatten.

Er ist durch die Zimmer gewachsen, in der Nacht,
als die Rehe mir die Lebenslinie aus der Hand lasen.

Meine Bühne bleibt leer.

Ich fülle die Leere in die kristallinen Gläser der Wintervitrinen.

Ich bin der glitzernde Punkt auf dem brachen Feld,
der Tautropfen, der durch Särge fällt, den niemand stört.

Ich wachse elliptisch. Mein Gewebe spricht Jenseits,
die stille Sprache an den Gründen des Abgrunds.

Hinter den sieben Brücken war sie in mein Meer gefallen, mit mir,
der Wasserlilie, die nicht sät und nicht erntet.

Wunde Milch

In dem schwarz-weißen Haus liegt mein Regen betäubt.
In seinem sehenden Fenster erinnerte Hunde
über den mattgrünen Fliesen und ihren hungrigen Fugen.
Ich fühle die Tragik der Johannisbeeren
und ihrer Winterseelen an den Hängen des Gartens.
Die Gräser haben sich mit den Schreien der Schildkröte vernetzt
und die Nächte sich längst in weiten Wüsten entleert.
Ich verfolge die stummen Wege der Spinnen.
Sie laufen über die Ruhe aus Kalk.
Ihr Weben röchelt über die Kacheln im blauen Bad.
Ich grüße die alten Gesichter im Spiegel
und wärme ihre Fragen.
Die späten Antworten ...
wie weiße Hirsche auf der Flucht.

Morgen dann

Mein Weg ist nur noch dünn,
ein Spinnenfaden im Herbstlicht.
Die müden Beeren des zerbrechenden Körpers sind mehltauig.
Da, wo die Sonne allmählich in schwarzes Fieber sinkt,
treibt noch ein Granatapfel auf dem Meer,
der Goldfisch in meinem Geist in gläserner Schrift.

Die Nacht fällt aus den Wänden
auf den kalten Boden des Zimmers.
Ich bewege ihren schweigenden,
schwarzen Apfel in meiner Hand –
einen Wimpernschlag lang –
Ahnen von Mauerseglern.